

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenskiold, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Fach-Druckern und Verlegern (bei 1000 Exemplaren)	monatlich 1.10 (vierteljährlich 3.30)	monatlich 1.20 (vierteljährlich 3.60)
Fach-Druckern (bei 1000 Exemplaren)	monatlich 1.00 (vierteljährlich 3.00)	monatlich 1.10 (vierteljährlich 3.30)



Bezugspreis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Fach-Druckern und Verlegern (bei 1000 Exemplaren)	monatlich 1.10 (vierteljährlich 3.30)	monatlich 1.20 (vierteljährlich 3.60)
Fach-Druckern (bei 1000 Exemplaren)	monatlich 1.00 (vierteljährlich 3.00)	monatlich 1.10 (vierteljährlich 3.30)

Verlag: Schriftleitung u. Druckverlagsanstalt Nikolausstr. 11, Fernruf: 5015, 5016, 5017.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfte Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rückkehr vom Kriegsdienst versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptverkaufsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends. Sonntags von 12-1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückkehrer Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherung hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begreifen. Todesfälle müssen sofort, Invaliditätsfälle aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 232

Freitag, den 4. Oktober 1918.

33. Jahrgang

Friedensschritt der holländischen Regierung.

Die neue Reichsregierung.

Prinz Max von Baden Reichskanzler.

Berlin, 4. Okt. (Wolff-Tele.)

Prinz Max von Baden ist gestern zum Reichskanzler und preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Samstag, den 5. Oktober in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollversammlung des Reichstags sein Regierungsprogramm entwickeln. In Staatssekretären ohne Portefeuille sind die Reichstagsabgeordneten Gröber und Scheidemann bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Wallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsdagabgeordneter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründenden Reichsarbeitsamts soll der zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer, treten.

Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspressamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament ernannt werden wird, ist noch in Behandlung. Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volksovereinung steht bevor. Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Das preussische Handelsministerium wird anstelle des ausscheidenden Staatsministers Sydow der Reichstagsabgeordnete Fischel übernehmen.

Der neue Kanzler.

Prinz Max von Baden — ein Vetter des regierenden Großherzogs — ist am 10. Juli 1887 geboren. Er studierte in Freiburg und Heidelberg (der Prinz ist Dr. jur.), diente in Berlin bei den Gardehussaren und führte eine Reihe von Jahren das Leib-Regiment in Karlsruhe. Als Gemahl der Prinzessin Marie Luise von Cumberland ist er der Schwager des Herzogs von Braunschweig und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. In seiner Eigenschaft als Präsident der ersten Kammer in Baden hatte der Prinz vielfach Gelegenheit, mit Politikern enge Fühlung zu nehmen.

Die Staatssekretäre.

Abg. Gröber, der bekannte Führer des Zentrums, ist geborener Württemberger. Seit drei Jahrzehnten gehört er den Parlamenten an, im Reichstag gilt er als einer der besten Redner. Nach der Wahl des Abg. Bredenbach zum Reichstagspräsidenten wurde Gröber sein Nachfolger als Vorsitzender der Fraktion. Abg. Gröber ist 59 Jahre alt. Mit dem Abg. Scheidemann gelangt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei in die Reichsregierung; er ist im April 1885 geboren. Gelehrter Buchdrucker, wurde er Korrektor und Doktor, später Redakteur sozialdemokratischer Blätter. Seit 1911 gehört Scheidemann dem Parteivorstand an.

Abg. Scheidemann ist seit 1908 Mitglied des Reichstags für Solingen.

Anschluß der Nationalliberalen.

Berlin, 4. Okt. (Eig. Tel. 35.)

Die Nationalliberale Fraktion hat am Donnerstag gegen Abend sich in einer Fraktionskammer einmütig auf den Boden des Regierungsprogramms der Mehrheitsparteien gestellt und aus vaterländischen Gründen beschlossen, die neue Regierung mit allen Kräften zu unterstützen, in ihr aber keine neuen Kommissare zu fordern.

Das für die neue Regierung vereinbarte Programm geht, wie es dem „L.A.“ zufolge jetzt heißt, in seinen Forderungen nicht so weit, wie die Sozialdemokraten es ursprünglich planten. Von der sofortigen Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung hat man Abstand genommen. Die Frage der Behandlung des Ostfriedens ist wesentlich anders formuliert worden, und die Forderung, daß das gleiche Wahlrecht in allen Bundesstaaten durch ein Reichsgesetz herbeizuführen sei, ist fallen gelassen worden.

Berliner Pressestimmen zur Parlamentarisierung.

Berlin, 4. Okt. (Eig. Tel. 35.)

Die Blätter aller Richtungen besprechen die Parlamentarisierung der Reichsregierung. Es liegt auf der Hand, sagt die „Germania“, daß bei

Kein Vertrag, kein Recht

steht uns gegen feindlichen Überfall. Nur die eigene Stärke verbürgt uns den Weltfrieden. Wollen wir ihn erreichen, dann darf es kein schwaches Deutschland geben. Erst die Zukunft wird den Wert des völkischen Ringens für

Deutschlands Stellung in der Welt

offenbaren. Seht alle Kraft ein für dieses Ringen, dem auch die Kriegs-Anleihe gilt.



dem ersten Versuch, ein parlamentarisches Kabinett zu bilden. Die Erledigung sich um einiges länger verzögert, zumal der neue deutsche Parlamentarismus nicht auf so einfachen Verhältnissen beruht, wie das in anderen Staaten der Fall ist. Es ist anzuerkennen, daß unter diesen Umständen sich die Umwandlung der politischen Verhältnisse glatter vollzieht, als man es hätte voraussetzen können; und das ist ein gutes Zeugnis für die Selbstkraft der beteiligten Parteien, die das Einigen und dem Interesse des Ganzen Notwendige klar erkennen und in den Vordergrund stellen.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt es: „So wesentlich auch die Änderungen sein mögen, so soll man jedoch nicht übersehen, daß die Entwicklung nicht unvermittelt gekommen ist. Die Anknüpfung an den bisherigen Zustand drückt sich äußerlich darin aus, daß die Form der Berufung dieselbe geblieben ist, und daß der Kaiser, der ihm nach der Verfassung zugehörenden Rechte wahr. Dadurch, daß die Mehrheit des Reichstags den Prinzen Max von Baden als einen ihr genehmen Kanzler bezeichnet hat und der neue Kanzler sich mit den Parteien des Reichstags über die von ihm einzuschlagende Politik verständigt hat, ist es offensichtlich geworden, daß wir auch hinfür keine Reichspolitik treiben werden, die auf das Interesse und die Anschauungen einer einzelnen Partei eingetriggen ist, sondern daß wir eine Reichspolitik haben sollen, die das Vertrauen des Volkes genießt.“

Der „Vorwärts“ schreibt: „Was die neue Regierung tun will, ist in diesem Augenblick Gegenstand noch nicht abgeschlossener Beratungen. Sie soll der Welt sagen, daß Deutschland die ungeheuren Vorteile eines Friedensbundes freier gleichberechtigter Völker voll erkennt und bereit ist, zur Erreichung dieses Zieles Opfer zu bringen. Diese dürfen aber nicht derart sein, daß sie den Zweck selbst gefährden. Durch das Aufheben oder die Annahme eines Unterwerfungsfriedens kann dieser Zweck niemals erreicht werden. Die Gegner sollen jetzt schon wissen, daß das deutsche Volk die Grenzen für sein Entgegenkommen weit gesteckt hat, daß es aber Grenzen gibt, die nicht überschritten werden können.“

Die Schlacht an der Westfront.

Ein Tag großer Enttäuschung für den Feind.

Der Frontberichterstatter des Wolffbüros meldet: Der 1. Oktober ist für die verbündeten englisch-französischen Truppen ein großer Enttäuschung gewesen. Wo sie angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten abgewiesen. Ansonstiger Geländegewinn wurde durch den schnellen Gegenstoß deutscher Bataillone sofort wieder gemacht. Wenn der Feind auch noch nicht zu großem einheitlichen Angriff ansetzte, so waren die Einzelkämpfe doch mehr erbittert und die gegnerischen Angriffsziele weit gesteckt. So sollte z. B. ein belgischer Angriff nach Wesenhausen ausfallen. Der Feind erreichte nur einen Schritt vorwärts und folgte die Angreifer außer blutigen Verlusten fünf Offiziere und 82 Mann als Gefangene. Dasselbe Mißgeschick erlitten die Verluste der Belgier, auf Rostere durchgehoben. Trotz der starken Artillerieunterstützung wurden drei Angriffe hintereinander von den tapferen Badenern und Rheinländern abgewiesen. Glänzend bewährte sich dabei wieder die Artillerie, die unmittelbar hinter der Infanterie aufzufuhr und durch Treffer in geschlossene Kolonnen dem Feinde schwere Verluste zufügte. Bei dem letzten Angriff in diesem Abschnitt waren auch englische Tanks beteiligt, von denen einer durch einen Frontstößer zerstört und die anderen zur Umkehr gezwungen wurden.

Es gelang dem Feind in den Vormittagsstunden, das Dorf Bedeghem von Norden anstehend zu nehmen. Erst als der Feind auf 100 Meter heran war und das einzige Maschinengewehr durch den Tod des wackeren Schützen ausfiel, wurden die Proben herangeführt. Es gelang, ein Geschütz noch zurückzubringen; die anderen mußten zurückgelassen werden, da die Besatzungen gefallen waren. Sie wurden

jedoch bei der Rückeroberung des Ortes Bedeghem zurückerwonnen. Der Gegenangriff wurde gegen und über den Ort hinaus vorgetragen.

Weiter südlich hatte der Feind vorübergehend auf einer wichtigen Höhe Fuß fassen können. Ein sächsisches Regiment führte einen glänzenden Gegenstoß durch und brachte die Höhe wieder voll in deutschen Besitz.

Gedächtnis-Blutopfer der Amerikaner.

Ein Berichterstatter schreibt über die Kämpfe in der Maas gegen: Auf den Schlachtfeldern links der Maas ist seit dem Morgen des 30. September eine Kampfpause eingetreten. Die vorausgegangenen beiden überaus schweren Kampftage, vornehmlich seine Dugendankstürme vom 29. September, hatten für den Feind gewaltige Menschenopfer zur Folge. Die Haufen von toten Amerikanern im Vorlande sind der beste Beweis dafür. Die körperlichen und seelischen Strapazen unserer Truppen waren unerhört. Wenn sie im Grunde gewesen sind, dem kolossalen amerikanischen Einsatz an Menschen und Material jeden Fußbreit Boden abzutreten oder nur nach schrecklichen Einbußen für den Gegner zurückzugeben, so ist dies nicht allein in der deutschen Disziplin zu suchen, sondern es liegen die Gründe viel tiefer.

Wenn man auf die Kämpfe der letzten Woche vor Verdun zurückblickt, so kann man ohne weiteres sagen, daß die amerikanischen Blutopfer der Amerikaner zu ihren bisherigen Fortschritten in einem ganz ungleichen Verhältnis stehen.

Der Austausch der Kriegsgefangenen

und Zivilinternierten zwischen Deutschland und Frankreich wird, wie bereits angekündigt wurde, demnächst wieder beginnen. Vom 15. Oktober ab sollen wieder von jeder Seite wöchentlich zwei Bände mit Kriegsgefangenen Mannschaften abgefahren werden. Der nächste Offizierstransport würde Mitte November stattfinden. Ein Zug mit Zivilinternierten wird voraussichtlich am 7. Oktober eintreffen und u. a. auch Deutsche aus Marokko mitbringen. Ueber die weitere Fortsetzung des Austausches der Zivilinternierten wird noch verhandelt. Es ist zu hoffen, daß eine befriedigende Lösung erzielt werden kann.

Die abnehmende engl. Seemacht.

Berlin, 4. Okt. (Wolff-Tele.)

Die „Times“ schreibt: „Die Dinge liegen, ist der sicherste Weg zur Befestigung der Unterseeboote der Royal Navy von Schiffen, und das ist unauflöslich mit einem Weg, auf dem unsere Fortschritte am wenigsten befriedigend sind. Man kann es nicht zu oft und zu deutlich wiederholen, daß, was auch immer die Verbündeten in ihrer Gesamtheit tun, der Schiffbau unseres Landes ein Wechselschritt hinter dem Maße, in dem der Feind zerschlägt, zurückbleibt. Solange nicht dieses Rennen zu unseren Gunsten entschieden ist, nimmt die Seemacht unseres Landes ab.“

Einladung zu Verhandlungen.

Wien, 4. Okt. (Eig. Tel. 35.)

Wie der Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ authentisch erzählt, bezieht sich die Stelle in der Rede des Ministerpräsidenten Dr. Bekerle vor dem ungarischen Parlament, die von einem von der Monarchie eingeleiteten Friedensschritt spricht, darauf, daß die Monarchie Holland um eine Ausrückung ersucht hat. Es handelt sich nicht nur um die Bitte Österreichs, zu gestatten, daß der Haag der Ort der Zusammenkunft der Delegationen der kriegführenden Mächte sei, sondern um das ausdrückliche Ersuchen der Monarchie, Holland möge die Kriegführenden zu Verhandlungen einladen. Wie der Korrespondent weiter erzählt, hat Holland diese Einladungen bereits versandt.

Austritt aus dem Kabinett Malinow.

Berlin, 4. Okt. (Eig. Tel. 35.)

Wie die „B. Z.“ erzählt, haben zwei bulgarische Minister, der Arbeitsminister und der Eisenbahnminister, ihren Austritt aus dem Kabinett Malinow erklärt.

Rotterdam, 4. Okt. (Eig. Tel. 35.)

Die Londoner „Times“ schreibt eine Betrachtung über die Folgen der bulgarischen Unterwerfung mit den Worten: „Wir müssen weiter auf Deutschland einen Druck ausüben, bis es den Frieden ebenso erniedrigend und unter denselben Bedingungen wie Bulgarien annimmt.“ (Die „Times“ scheint es sehr eilig zu haben mit Bedingungen, die auf dem Papier stehen; vorläufig hat Bulgarien noch nichts angenommen).

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. (Wolff-Tele.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bochn: In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden und nordwestlich und westlich von Roselare abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene.

Ebenso scheiterten am Abend Teilangriffe des Gegners beiderseits der Straße Ipern-Menin. Armentières und Lens wurden in der Nacht zum 2. Oktober kampflos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Abends teilweise nach starker Artillerievorbereitung auf verlassene Stellungen, über die Linie Fleurbaix-La Bassée-Gullich gefolgt.

Vor Cambrai ruhiger Tag. Teilangriffe des Gegners aus der Scheldenederung bei und südlich von Namilly wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz: Südlich von Antwerpen Château und nördlich von Nieuport schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Ghemins des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nördwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in der Linie Chandardes-Cormien und dicht vor dem Aisnekanal.

In der Champagne setzte der Franzose mit starken Kräften seine Angriffe östlich der Snippes gegen St. Marie-en-Py sowie zwischen Somme-Py und Monthois fort. Verschiedene Einbruchsstellen südlich von Ozenil wurden im Gegenstoß verkleinert. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien abgewiesen.

Auch beiderseits der Mäue und in den Argonnen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



Jeder Taler ist ein Rekrut.
Die Reichsbank lehrt ihn
gegen den Feind marschieren.
Darum zeichnet!

Abendbericht.

Berlin, 3. Okt. (Ämtlich.)

Seltige Angriffe des Feindes nordwestlich von Roselare und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 3. Okt. (Ämtlich.)

Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 22 000 Bruttoregistertonnen, darunter einen amerikanischen Truppentransportdampfer von etwa 7000 Bruttoregistertonnen. Außerdem wurde der amerikanische Truppentransportdampfer „Mount Vernon“, der frühere Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie“, torpediert. Ein Erfolg konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Pressenachrichten ist der Dampfer beschädigt in den Hafen eingebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 3. Okt. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Am Nordhange des Monte Tomba erfolgreiche Vorfeldkämpfe.

Schleichendes Gift

Roman von Reinhold Dreimann.

(Nachdruck verboten).

64) Etwas von der müden Bitterkeit, die sein Wesen durchdrungen zu haben schien, war auch in seinem Spott, der seine verheerende Schärfe verloren hatte. Nach dem ersten Wort schon hatte er sich wieder gesetzt. Und Frau Marianne sagte leise: „Du darfst nicht erschrecken — und darfst dich nicht aufregen — Es handelt sich um Edith, was ich dir sagen muß.“

Langsam richtete er sich auf. Und das Feuer entzündete sich mächtig in seinen Augen.

„Was soll das? — Was ist mit Edith, daß ich erschrecken könnte? — So sprich doch! — Ich bin doch kein Kind und keine schreckhafte Frau, daß es so vieler schonender Vorbereitungen bedürfte!“

„Edith ist abgereist, Hermann — sie ist nach Karlsruhe zu ihrer alten Lehrerin gefahren.“

„Es isten fast, als hätte er sie nicht logisch bestritten. Dann aber veränderte sich sein Gesicht auf eine Art, daß das Brauen ihr das Herz umkrallte. Sein Mund verzerrte sich, die Adern auf seiner Stirn und die Arterien an den Schläfen schwellen hoch auf. Und ein Lachen rang sich aus seiner Brust, dessen Brutalität sie trotz der ein Schlag.“

„Hast du es erreicht? — Ist dir das Spiel gelungen?“

fragte Ramboldt. — „Dabei auch die Freundschaft! — Nachdem du mir das Schlimmste angetan hastest — nachdem du mich um das Beste gebracht hast — ist sie dir nicht schwer geworden, die heuchlerische Rolle, nicht wahr?“

„Hermann — du weißt nicht, was du sprichst. — Ich habe so wenig etwas davon gewußt wie du, daß Edith abgereist ist, ich habe gehört dein Wort mit ihr gesprochen.“

„Schweige! — Meinst du, daß ich geizig bin, mich auch noch von dir verhöhnen zu lassen? — Aber du sollst dich verrechnen haben — du und ich alle, die ihr geglaubt habt, mit mir umspringen zu können wie mit einem unreifen Knaben! Weiß ich euch mit Liebe und mit Gütlichkeit überhäufte habe — weil ich Narr genug war, euch jeden Wunsch von den Augen abgesehen — meint ihr, daß man nicht viel nach mir zu fragen hätte, daß ihr mit mir drinnen könntet, wozu euch die Lust ankam — ihr sollt euch verrechnen haben! Noch habe ich Kraft genug, um mit allen fertig zu werden, die mir in den Weg treten wollen!“

„Ich wollte dir nicht in den Weg treten — ich bin heute zu dir gekommen, weil ich bereit war, dir zu helfen.“

Im Albanien nahmen wir, durch die Ereignisse an der bulgarischen Front genötigt, unsere Divisionen zurück. Derat gelangte hierdurch kampflos in Feindeshand. Der Chef des Generalstabs.

Der Reichstag tritt morgen zusammen.

Berlin, 3. Okt. (Wolff-Tele.)

Die nächste Plenarsitzung des Reichstags wird am 5. Oktober nachmittags 1 Uhr stattfinden.

Der Reichstagspräsident hatte sich am Vormittag und Mittag bereits zweimal versagen müssen, bevor er am Nachmittag den Beschluß fassen konnte. Aus dem Beschluß, den Reichstag einzuberufen, geht hervor, daß die neue Regierung ernannt ist.

Alles Geld für die Kriegsanleihe.

Ueber die Einschränkung des Börsenverkehrs durch die Regierung der Vereinigten Staaten bringt die „Morning Post“ vom 17. Sept. 1918 folgenden telegraphischen Cienbericht aus Washington: Würde die Regierung nicht in vollem Einverständnis mit den Banken, einen hemmenden Einfluß auf die Börse ausüben, dann würde der Effektmarkt in den letzten beiden Wochen rasend in die Höhe gegangen sein, und die Preise wären wie Luftballons hochgestiegen. Die Gemütsart des Amerikaners, der sich Nachrichten mit grimmiger Gefährlichkeit ertragen, kann aber der Versuchung nicht widerstehen, gute Nachrichten zu feiern, und hätte den Erfolg der amerikanischen Waffen sicher durch mögliches Emporsteigen der Wertpapierpreise gefeiert. Das Schaham wollte dies nicht zulassen und deshalb wurde durch vorbeugende Maßnahmen abgelenkt. Infolgedessen blieben die Preise stetig, und sanken sogar in gewissen Fällen. Auf der Grundlage ihres wirklichen Wertes sind die Preise der Effekten niedrig. Man könnte sie leicht steigen lassen, aber dann würde das Geld, welches die Regierung gern für die Kriegsanleihe verwerten möchte, in Effekten festgelegt werden. Die Politik der Regierung ist vernünftig. Ein freier Markt besteht, die Effekten werden ohne Beschränkung verkauft; wer eine Kapitalanlage machen oder seine Papiere verkaufen will, kann dies heute genau so gut tun wie vor dem Kriege. Nur der Spekulant läuft auf Schwierigkeiten, und dem Publikum wird begreiflich gemacht, daß es unpatriotisch ist, an der Börse zu spekulieren, während die Regierung jeden gesparten Dollar zur Fortsetzung des Krieges braucht.

Das Vorgehen des amerikanischen Schahamtes ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Vor allem aber ergibt sich aus der Meldung der „Morning Post“, daß man in Washington das beste Zentrum zur Beschränkung der Spekulation gefunden zu haben scheint. Während anderwärts vielfach über sinnlose Ausrichtungen der Börsenspieler geklagt wird, gelangte in den Vereinigten Staaten die einzige richtige Methode zur Anwendung zwecks Erfassung des Kapitals in weitestem Maße für Kriegsanleihen.

Mundschau.

15 000 Nahrungsbereiter an Hindenburg.

Die wirtschaftsfriedlichen nationalen Nahrungsbereiter haben, wie aus Essen gemeldet wird, an Feldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm geschickt: Zum Geburtstag Eurer Excellenz erlaube ich im Namen von 15 000 Nahrungsbereitern in Essen, Stadt und Land: Nicht parlamentarische Redereien, sondern nur die Tatkraft Eurer Excellenz und der unüberwindlichen Siegeswille unseres tapferen Heeres verbürgen Deutschlands Sicherheit und Zukunft. Friedrich Vos.

Aus der Kriegswirtschaft.

Zur Anwendung des Umfahngesetzes auf Waren mit geschützten Höchstpreisen. Die Wirtschaftliche Vereinigung der Eisenhändler Deutschlands hat vom Reichsschatzamt auf ihre Anfrage wegen der Anwendbarkeit von § 42 Absatz 6 des Umfahngesetzes auf Waren mit geschützten Höchstpreisen eine Auskunft erhalten, die die freitragende Frage aufzuklären geeignet und deshalb für das Geschäftslieben von großer Bedeutung ist. Die Auskunft hat folgenden Wortlaut: „Die dortseits vertretene Auffassung, daß bei Gegenständen, die einen Höchstpreis haben, die Vorschriften des § 42 Absatz 6 des Umfahngesetzes nicht anwendbar ist, als dadurch der Höchstpreis überschritten

würde, ist insoweit zutreffend, als es sich um auf Grund des Kriegswirtschaftsgesetzes Bestimmungen von Höchstpreisen festgesetzte Höchstpreise handelt. Die gleichen Gesichtspunkte kommen auch für die Festsetzung von Preisen für Lieferungen an das Heer oder die Marine und für beschlagnahmte Gegenstände in Betracht. Ueber die Einführung einer der Steuermehrbelastung entsprechenden Erhöhung derartiger Höchstpreise scheiden zurzeit die Abwägungen unter den beteiligten Behörden.“

Mitteilungen aus aller Welt.

Epidemien in Italien. Die italienischen Tagesblätter veröffentlichen fortgesetzt Besprechungen der gesundheitlichen Lage zu dem Zwecke, das Publikum zu beruhigen. Die Epidemien haben sich über ganz Italien ausgebreitet und die Lage wird laut den Mailänder Blättern durch den Mangel an Medikamenten, Fleisch und Milch erschwert. Es fehlt namentlich an Chinin, für das ein Staatsmonopol besteht. Nach „Corriere della Sera“ mußte alles verfügbare Chinin für die Truppen in Mazedonien zum Kampf gegen die Malaria verwendet werden; ein Ersatz des Rohmaterials aus den Tropenländern sei wegen der Transportverhältnisse schwierig. Nach „Avanti“ fehlt es in Mailand an Totengräbern. Nach „Corriere della Sera“ beträgt die Zahl der täglichen Todesfälle etwa 150. Die Krankenziffer ist auf etwa 70 000 gestiegen. Am meisten beunruhigt der Umstand der Vielfältigkeit der Krankheitssymptome, die zu den alarmierenden Gerüchten Veranlassung geben. — Aus Bern, 4. Okt., wird gemeldet: Laut italienischen Blättern, scheint die Grippe in Italien immer noch zuzunehmen. In Mailand allein starben am 1. Oktober an der Grippe 36 Personen.

Die Preise in Warschau weiter gestiegen. „Godyna Polski“ zufolge ist in Warschau seit einigen Wochen ein ständiges Steigen der Preise zu verzeichnen. Als vor einem Monat der Preis auf 50 Mark für das Pfund gestiegen war, glaubte man allgemein, daß der Höchstpreis erreicht sei. Jetzt, wo der Preis bereits 90 Mark für das Pfund beträgt, müssen sich sogar wohlhabendere Leute den Teuerungen verweigern und sich mit dem Ersatz aus getrockneten Apfelschalen begnügen. Nach der Ansicht von Kaufleuten ist jedoch in absehbarer Zeit ein Sinken des Preises zu erwarten. — Aus unerschöpflichen Gründen sind die Schuhpreise in Warschau wiederum erhöht worden. Es wird bereits der unwahrscheinliche Preis von 400 Mark für das Paar verlangt. Trotz dieses hohen Preises raten die Warschauer Schuhmacher ihren Abnehmern, sich möglichst bescheiden mit Schuhwerk zu versehen, da eine weitere Preissteigerung, bis zu 500 Mark, ja sogar 600 Mark für das Paar in Aussicht stehe. Von Eisenwaren wird berichtet, daß an der Teuerung nicht so sehr der Eisenmangel schuld sei, als vielmehr die Unmöglichkeit größerer Federtransporte aus denjenigen Gegenden, wo Leder noch in größeren Mengen vorhanden ist.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser.

Berlin 4. Okt. (Ämtlich.)

Der Kaiser hörte gestern vormittag den Generalsstabsvortrag.

Rücktritt des Kriegsministers.

Berlin, 4. Okt. (Eig. Tel. B.)

Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, wird mit dem Rücktritt des Kriegsministers, Generals von Stein, bestimmt gerechnet. Als sein Nachfolger wird General Gröner genannt.

Der deutsche Widerstand immer stärker.

Rotterdam, 4. Okt. (Eig. Tel. B.)

Der Korrespondent der Londoner „Times“ schildert den starken Widerstand der Deutschen nördlich von Cambrai. Außer neun Divisionen wurden am Mittwoch dort Abteilungen von Scharfschützen und Maschinengewehre auf je zehn Meter eingesetzt. Den ganzen Tag hindurch wurde der deutsche Widerstand immer stärker, und es wurden immer neue Truppen herangebracht, was stets zu Gegenangriffen führte.

einmal. Und abgesehen davon, daß es materiell sehr schwerlich war, wenn die Käufer verärgert wurden — er begriff Preitin überhaupt nicht, der doch sonst so rücksichtslos war.

Er gewann es kaum über sich, einen Feldarbeiter drei Minuten warten zu lassen. Und als er sich jetzt bei den Herren entschuldigte, um noch einmal in das Herrenhaus hinüberzugehen, war er fest entschlossen, sich nicht wieder abweisen zu lassen. So bedeutungsvoll konnte es doch wirklich nicht sein, was er mit diesem Frankfurter Kaufmann zu verhandeln hatte.

Als er den Vorhof erreichte, fuhr eben der leichte Korbwagen auf die Landstraße hinaus, den Rogge für seine Fahren über Land benutzte; und vom Hause her kam ihm Preitin entgegen. Helmut hatte ein Wort scherzhaften Vorschlags auf der Zunge — aber es ersah, als er einen Blick auf das Gesicht des Freundes geworfen hatte.

„Was ist?“

Preitin schüttelte ablehnend den Kopf.

„Nicht jetzt“, sagte er kurz. „Wir sprechen später davon. Entschuldige, daß ich nicht fernkomme.“ Die Herren sind noch da? Dann komm — ich möchte das rasch erledigen!“

Die beiden Geschäftsführer aus dem Reubner Kreis waren gutmütige Leute, und sie rechneten wohl auch damit, daß ein paar einschläufige Haischen sie für ihr Aussehen entschuldigen würden. Mit den etwas dicken Scherzen, wie sie auf den Göttern der Markt im Brauch sind, begrüßten sie Preitin; aber sie wurden still, als nicht einmal das flüchtige Wackeln des Gesichtes des jungen Gutsherrn erhellte. Obgleich das er das langen Wartens wegen um Entschuldigung, aber er begann dann sogleich geschäftsmäßig kühn von dem beabsichtigten Kauf zu sprechen. Und die beiden behaupteten später, daß sie in ihrem Leben keinen schnelleren und keinen trockeneren Pferdekauf abgeschlossen hätten.

Helmut selbst, der doch wußte, wie es bei solchen Geschäften der Brauch war, beobachtete Preitin mit wachsendem Erstaunen und wachsender Beunruhigung. Er war wohl froh, daß sich die Sache nicht durch sein Benehmen erledigte, daß das Geschäft glücklicherweise zustande kam. Aber als sie dann zusammen in das Herrenhaus zurückkehrten, konnte er sich doch nicht enthalten, zu sagen:

„Nimm mir's nicht übel — aber eigentlich ärgert dich ein bißchen freundlicher gegen die Herren sein können! Wir lieben. Du glaubst gar nicht, wie ich um all die schönen blauen Schirme in Angst gewesen bin — ich komme bei allem Rechnen nicht ohne etwas Bargeld aus, und wenn ich sie irgendwo hätte anbieten müssen, hätte ich vielleicht nur die Hälfte für die Haischen bekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Chren-Tafel

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt für hervorragende Leistungen in den Vögeln der Offiziersstellvertreter Bogelmann aus Höchst (früher bei der Feuerwehr der Forstwerke). Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Hornisten Karl Jindorf von Höchst-Unterliederbach.

Dem Leutnant H. Schwerberger, Sohn des Bauunternehmers J. Schwerberger in Griesheim, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und vom Kaiser persönlich überreicht.

Leutnant B. Rassenfell aus Vorchheim erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Paulus aus Oberlahnstein wegen besonderer Tapferkeit im Felde verliehen.

Dem Unteroffizier Johann Köhler aus Gießen wurde wegen hervorragender Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse, sowie die deutsche Tapferkeitsmedaille verliehen.

Feldbatter Angust Sell aus Born, Untertaunus, erhielt im Felde das Eiserne Kreuz.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Panzurmännchen Adolf Dillmann aus Wiesbaden.
Schütze Peter Müller aus Wiesbaden.
Kanonier Karl Decker aus Wiesbaden.
Ludwig Sager aus Wiesbaden.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Dahheim.

Ente und erwischt. Drei an der hiesigen Geheimschlägerei beteiligte Personen von auswärtig, die in das hiesige Polizeigefängnis verbracht worden waren, darunter zwei Soldaten, sind aus demselben ausgebrochen, indem sie die Öffnung des Rammels erweiteren. Die beiden Soldaten, die sich sogleich Zivilkleider zu verschaffen suchten, erkranken sich jedoch nicht lange ihrer Freiheit, denn sie wurden bald darauf in Wiesbaden wieder verhaftet. Die drei Ausbrecher sollen, dem Vernehmen nach, Fahnenflüchtige sein.

Sonnenberg.

Personalien. Von den drei hier stationierten Diafonisten ist die jüngste, Gemeindeführerin Anna, die drei Jahre lang hier erfolgreich tätig war, in gleicher Eigenschaft in die Ringklingengemeinde in Wiesbaden berufen worden. Nur ungern lassen die Sonnenberger sie scheiden. Ihre Nachfolgerin ist die Schwester Auguste vom Wiesbadener Mutterhaus.

Schierstein.

Auszeichnung. Den Gemeindeführern Eschmann, Simon, Steinheimer und Behner wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen.

a. Frankfurt, 2. Okt. 40 000 Mark Gasstrafgelder. In der gestrigen Mitteilungsverammlung des Ausschusses für Konsumenten und Interessenten teilte der Geschäftsführer Weinig mit, daß auf Aufforderung des Ausschusses in der Angelegenheit der Gasstrafgelder 800

Strafverfügungen mit der Gesamtsumme von 40 000 Mark eingegangen seien. Es liege nunmehr an den Beteiligten, einen entsprechenden Antrag auf Stundung der Strafe zu stellen, dem die Niederschlagung der Strafe folgen werde.

1. Frankfurt, 1. Okt. Aus der Stadtverwaltung. In einer geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde Stadtverordneter Justizrat Dr. Gehrke zum Mitglied des nassauischen Kommunallandtages gewählt. Professor Dr. Bleicher wurde einstimmig auf weitere zwölf Jahre zum befristeten Magistratsmitgliede und Stadtrat Stiebel auf sechs Jahre zum unbefristeten Magistratsmitgliede wiedergewählt. Eine Vorlage, die für die Magistratsmitglieder denerungszulagen forderte, fand Annahme. Das Gehalt des Bürgermeisters Dr. Luppe wurde auf 18 000 Mark erhöht.

d. Bad Homburg v. d. H., 1. Okt. Der Michaelismarkt, der gestern und heute abgehalten wurde, erfreute sich bei Verkäufern sowohl wie bei Käufern eines lebhaften Aufwands. Es gab alles an Kurz- und Spielwaren, worauf der Vater Staat seine Hand nicht beschlagnehmend gelegt hatte. Namentlich aber wimmelte es auf dem Marktplatz von Kindern, die sich einen kleinen Jux kaufen wollten, auch manche Frau konnte sich diesen oder jenen passenden Wirtschaftsgegenstand erwerben.

Sport.

Rennen in Karlsruhe.

Berlin, 2. Okt. (Sta. Tel.)

1. Eichen-Jagdrennen. 12 000 Mark. 3500 Meter. 1. Stall Bollendorfs Villenrein (Falk), 2. Meerfähe (Buck), 3. Gracioso (H. Brande). Ferner liefen: Elia, Koppel, Gerber, Siegerin II, Martin. Tot. 20:10. Pl. 17, 34, 39:10.

2. Gläuf-Gärdenrennen. 12 000 M. 2700 M. 1. Rittmeister Liebrechts Cormoran (Ottomar Bauer), 2. Kocamobour (Ulrich), 3. Frohmann (Falk). Ferner liefen: Schweizerin, Siegerin, Ballan, Eichenwald, Violette, Fuchslöb, Stella, Verlobt, Sepp, Kleiner Schlag. Tot. 22:10. Pl. 84, 29, 18:10.

3. Effenberg-Jagdrennen. 8000 M. 3000 Mtr. 1. Plitts Pilgrim (Buck), 2. Milton (Lewicki), 3. Einwurf (Schlemann). Ferner liefen: Panter, Germane, Seantini, Sturmschwalbe, Drachenskopf, Corifima. Tot. 67:10. Pl. 18, 15, 27:10.

4. Preis von Niederschöneweide. 12 000 Mark. 3200 Meter. 1. Rittmeister Liebrechts Polypoto (Ottomar Bauer), 2. Leopold (Rinkels), 3. Dackling (Buck). Ferner liefen: Alexia, Wildsch, Phantast, Nea, Siamessa, Trinafria, Dogelschlag, Feldherr. Tot. 193:10. Pl. 39, 17, 20:10.

5. Preis von Bindow. 3000 Mark. 1700 Meter. 1. Rittmeister Liebrechts Odin (Johnson), 2. Baum (Falk), 3. Rosenbaal (Rufsch). Ferner liefen: Masber, Möstere, Garen, Germinat, Apollinaris. Tot. 64:10. Pl. 16, 18, 18:10.

6. Bafedow-Jagdrennen. 12 000 M. 3400 Mtr. Piffmanns Capitano (Buck), 2. Dux (H. Müller), 3. Matterhorn (Sinauer). Ferner liefen: Nena Sahib. Tot. 64:10. Pl. 16, 13, 18:10.

7. Moracuroi-Gärdenrennen. 8000 Mark. 2700 Meter. 1. Franziska Reichenburg (Ehlers), 2. Gajpa (Ottomar Bauer), 3. Ball (H. Fritsch). Ferner liefen: Goldarbeiter, Zieg, Nar II, Rahmung, Einmaleins, Löwen, Rife, Gottenstein, Rowno, Niga, Ausgelsch, Gahis. Tot. 100:10. Pl. 26, 38, 16:10.

d. Budapest, 20. Sept. Saint Veger. 70 000 Kronen. 1800 Meter. 1. Graf D. Wendheim's Affenblume (Bargal), 2. Fark's Reiter's Polatin (Freyner), 3. G. Ränger v. Mäna-bruck's Zirkel (Gsch), 4. Baron H. Rothschilb's Dia (G. Jank). Tot. 41:10. Pl. 13, 12:10. — Leicht, 6 Längen, 4 Längen.

Voransagen für Hoppegarten-Grünwald am 3. Oktober.

1. Patron II — Nordnadel — Koelepio.
2. Hagia — Sofia — Vorbeer — Kaeleweid.
3. Stall Daniel — Freda — Kiebluh.
4. (Galan) — Chamisso — Sauerfäß.
5. Kalltag — Feldstein — Pupp.
6. Nacht — Orkus — Galant.
7. Herzliebste — Retter — Gläufstind.

Nächster Galopprenntag 6. Oktober Berlin-Grünwald und Leipzig.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 30 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den „Briefkasten“ einzuliefern; erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gehör von 1 Mark für jede einzelne Schriftprobe einzuschließen, was in Briefmarken gegeben kann.)

A. A. 90. Viel zu wenig Schriftprobe. Sie sind ein empfindliches Wesen und im ganzen eine komplizierte Natur. Nicht wenig trägt Ihre seelische Verschiedenheit dazu bei, über die Ihr Idealist den Kenner doch nicht hinwegtäuscht. Stille, verbannte Ordnung ist nicht für Sie. Sie sind eher etwas flüchtig und unvorsichtiger als zu genau. Infolge der Verschiedenheit des Gefühls kommt es zu allerlei Lieberregungen und Gereiztheit wie auch Zerschmetterungen sind heute nicht zu erwarten. Guten Kerns. Etwas weiches. Reizbar; erregbar.

A. 1004. Eine echt weibliche, sympathische Erscheinung. Eine Frau, die im trauten Familienleben beglückt sein kann, weniger für den barten Erwerbskampf geschaffen ist. Liebesvoll und lind und doch nicht schwach; duldsam, anheimelnd, aber auch selbständig, wo es nötig wird. Nicht laut nach außen hin zu wirken erscheinend, aber als Privat, nicht aufnehmend verhalten Sie sich den Menschen gegenüber. Ihre Waffeln sind Liebe und Verschönerung. Vom Glanz des Irdischen lassen Sie sich nicht locken. Sie können langsam versinken, einfach, verlässlich, gemächlichen Temperamentes. Frei von Tücken und hochstrahlenden Wünschen. Nicht nervös nach Geld und Gut hastend. Harmonie und Frieden in und um sich suchend.

Freundschaft 1896. Der Herr ist bei aller Energie ein gütiger Mensch. Er ist geistig frisch und aufnahmefähig neuen Anregungen gegenüber. Sein Selbstbewusstsein ist zwar nicht gering und zeitweilig spricht der Herr wohl viel von seinem eigenen Ich, dennoch wird er kaum annehmend oder unangenehm dabei, er wird im allgemeinen eine weise Mäßigkeit erheben. Er ist doch auch Hug und geselliger Gemütes. Er ist keine heimliche, keine verheerliche Natur, sondern eine klare, aufrichtige, die einen vertrauensvollen Eindruck macht. Er ist in allem korrekt, sowohl praktisch als auch moralisch, empfindet herzlich und kann einem Menschen treu ausstehen sein. Gehtig ist er kein Schönlösungsmanier, sondern von anerkennender Selbstständigkeit.

Wischen. Ihre Warmherzigkeit bringt Ihnen viel Freude und auch viel Leid. Sie erfahren alles so stark, lassen sich von Empfindungen sehr beeinflussen und mitreißt, sind bald himmelhoch jauchend, bald zu Tode betrübt. Sie wollen immer sehr behandelt sein in feilscher Distanz, sind dann von heiterer, lieber Art, während Grabbreite des Lebens und der Menschen Sie bald hügelhoch machen. Sie fühlen sich nur wohl, wenn Sie sich annehmen können, erheben keine grobhartige Selbstständigkeit, Respekt und Anstand. Wenn einfaches und hilfsreich. Oft noch zu impulsiv im Urteil und infolge mangelnder Basis zu ungerichtet, aber fähig, auf zu lernen.

Für die uns in so herzlicher Weise erwiesene Teilnahme anlässlich des für uns tiefstschmerzlichen Verlustes meiner innigstgeliebten Frau, unserer treubesorgten Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante,

Frau Elisabeth Thiel

geb. Waldorf

sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schüssler für die trostreichen Worte am Grabe, der Schwester Maria von der Marktkirchengemeinde für die aufopfernde Pflege und dem M.G.V. „Friede“ für den erhebenden Grabgesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Thiel.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1918

Schwalbacher Str. 29.

(*3940)

Bringt alle entbehrlichen Goldsachen zur Goldankaufsstelle Wiesbaden, Marktstr. 16

Fischhaus Johann Wolter

12 Ellenbogengasse 12

Geschäftsgründung 1886.

Fernsprecher 453.

Betrifft Verkaufsregelung von Konsumfischen bzw. Konsumfischwaren.

In der Zeit vom 30. September bis zum 11. Oktober findet die Ausgabe der neuen Nährmittelkarte statt. Im Anschluss hieran ist die Zuweisung zu einem Fischgeschäft vorzunehmen. Alle früheren Eintragungen sind mit Verfall der alten Nährmittelkarten hinfällig. Ich richte deshalb an meine werte Kundschaft im eigensten Interesse die Bitte, die neuempfangenen Nährmittelkarten zur Abstempelung an dem mir zugewiesenen Stand im ehemaligen Museum, Zimmer 46/47, vorzulegen. Die Kunden der hiesigen Konsumvereine und der Firma Adolf Harth mache ich aufmerksam, dass ihnen von jetzt ab die

Zuweisung zu einem Fischgeschäft

ebenfalls gestattet ist.

Mit bester Empfehlung

Fischhaus Johann Wolter

Fischgeschäft 2.

Zur gefälligen Beachtung!

Anschließend an die Ausgabe der neuen Nährmittelkarten findet im ehemaligen Museum, Zimmer 46/47 die Abstempelung derselben durch die zum Verkauf von:

Konsumfischen und Konsumfischwaren

zugelassenen Fischhandlungen statt. Da der Verkauf von Konsumfischen und Konsumfischwaren für die Folge nur durch die hiesigen Fischhandlungen erfolgt, liegt es im Interesse jeder Haushaltung, auch der Mitglieder und Kunden der hiesigen Konsumvereine und der Fa. Adolf Harth von der freien Wahl eines Fischlieferanten Gebrauch zu machen und ihre neuen Nährmittelkarten sofort nach Empfang an einem Tische der unterzeichneten Fischhandlungen im Zimmer 46/47 des ehemaligen Museums zur Abstempelung vorlegen zu lassen.

Philipp Dienst, Ellenbogengasse 6, Fischgeschäft Nr. 1

J. J. Höss, Marktpl. 11, „ „ 4

Frickel's Grabenstr. 16 „ „ 5

Fisch- Bleichstr. 26 „ „ 6

Hallen Kirchgasse 7 „ „ 7

J. Dembach Ww., Welltrichstr. 50 „ „ 8

Daniel Thiel, Welltrichstraße 8, „ „ 9

Aus der Stadt.

Generalintendant der königlichen Schauspiele Graf Georg v. Hülken-Poeseler konnte am 1. Oktober das fünf- und zwanzigjährige Jubiläum seiner Theaterlaufbahn begreifen. Das Graf Hülken besonders für unser Wiesbadener Volkstheater bedeutet, ist zu bekannt, als daß es hier noch- mals betont zu werden braucht. Seine Verdienste um die Aufrechterhaltung unserer Volkstheater und die Einrichtung des Wiesbadener Hoftheaters werden hier unvergessen bleiben.

Kartoffelbelieferung. Der Magistrat teilt mit: Da die Belieferung mit Kartoffeln augenblicklich sehr stark ist, die Kartoffeln aber noch nicht auf Lager genommen werden können, wird die Bevölkerung nach der Bekanntmachung im Einzelteil ersucht, die Kartoffelmenge für die kommende Woche vom 7. bis 13. Oktober auf Feld 41 vom Donnerstag, 3. bis Samstag, 5. Oktober, in den Geschäften abzuholen, da am Sonntag, 6. Oktober, die Felder 40 und 41 der Kartoffel- lare ungenügend werden. Die Bevölkerung wird ersucht, die Kartoffeln fürsorgerisch aufzubewahren, was in Haushaltungen leichter möglich ist, wo nur kleine Mengen in Betracht kommen, wie in einem öffentlichen Keller.

Verkaufserlaubnis bedarfsfähiger Schuhwerk. Die Schuhgeschäfte werden auf die Verpflichtung, Be- stellern für fertiges Schuhwerk und Ma- schinenwerk in ihren Läden aufzulegen, aufmerksam ge- macht. Nichtbefolgung der Anordnung zieht Verhaftung nach sich. Vordrucke für Bestellern sind bei der Bezugsstelle, ehemaliges Museum, Zimmer 25, erhältlich. — Um Irrtümer zu vermeiden, wird ferner darauf hingewiesen, daß die Inhaber eines öffentlichen Schuhbedarfsheimes, soweit dieser im April oder Mai dieses Jahres angesetzt worden ist, ohne Rücksicht auf den Ausstellungsart des Scheines be- rechtigt sind, bei einem öffentlichen Schuhwarenhandeler oder Schuhmacher die Eintragung in die Bestellkarte zu fordern. Alle Schuhbedarfsheime, die nach dem 1. Mai angesetzt worden sind, müssen bis auf weiteres zurückgemeldet werden, seien es nun Wiesbadener Scheine oder Scheine von auswärts.

Die Entziehung des Juckers bei mangelhafter Eier- ablieferung. Ein Urteil des Amtsgerichts in Waldburg in Schlesien macht gegenwärtig die Runde durch die Presse. Das Amtsgericht hatte in einem Zivilprozeßverfahren ent- schieden, daß der Magistrat der Stadt Waldburg nicht be- rechtigt sei, einen Hühnerhalter, dem wegen zu geringer Abgabe von Eiern ein Teil der Juckermarken vorzuenthalten war, auf diese Weise zu bestrafen, und hat den Magistrat zur Verabfolgung der Einbehaltung der Juckermarken verur- teilt. In diesem Urteil bemerkt das preussische Land- gericht, daß es auf der falschen Voraussetzung beruhe, daß die Vorenthaltung von Juckern eine Strafe bedeute. Das ist nicht der Fall. Dem Einzelnen ist ein Anspruch auf Zu- teilung von Juckern gesetzlich nicht gewährleistet. Die Ent- ziehung der Juckermarken soll tatsächlich nur einen Aus- gleich bei der Verlangung der Bevölkerung bedeuten. Wer schuldhaft seiner Ablieferungsspflicht von Eiern nicht nach- kommt, indem er sie selbst verzehrt, verlorst sich über das ihm zustehende Maß mit Lebensmitteln. Da für die Lebens- mittelversorgung der Grundbesitzer einer gleichmäßigen Zu- teilung aus der Bevölkerung dient, hat dieses Verhalten zur Folge, daß ihm entsprechend der unzureichenden Selbstver- forschung andere Nahrungsmittel nicht zugeteilt werden. In einem Urteil des Staatssekretärs des Kriegsministeriums vom 1. August d. J. wird festgestellt, daß die Sperre oder Kürzung der Juckerverteilung nur dann verhängt werden darf, wenn ein Verstoß gegen die Juckergesetze vor- liegt. In jedem Fall muß die vorzuenthaltene Juckermenge in einem angemessenen Verhältnis zu der Menge der rück- ständigen abzuliefernden Erzeugnisse stehen. Aus diesem Ur- teil ist ersichtlich, daß das Recht auf Entzug von Juckern be- steht, wenn jemand seiner Ablieferungsspflicht nicht nach- kommt. Das Urteil des Amtsgerichts Waldburg wird des- halb bei einer Nachprüfung kaum bestehen können.

Winterfahrplan. In den zum 1. Oktober in Kraft treten- den amtlichen Winterfahrplänen werden die vorläufig noch nicht verkehrenden Züge einheitlich durch einen Vermerk in der folgenden Form gekennzeichnet werden: „Verkehrt bis auf weiteres nicht.“ — Ferner werden in einheitlicher Form auch die Züge kenntlich gemacht werden, die bei nötig werdenden Zug- einsparungen vorübergehend in Wegfall kommen. Diese Züge erhalten in den Fahrplandruckbogen den Vermerk: „Verkehrt bis auf weiteres.“

Gemüse aus roten Rüben. Rote Rüben, auch rote Rabe und rote Beete genannt, werden im größten Teil Deutschlands nur in Form von Salat oder Kompott genossen.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten).

Zweimal las Frau Marianne den Brief vom ersten bis zum letzten Wort. Ihr Bild war von Tränen verdunkelt, und wiederholt zitterte das Blut in ihrer Hand. Aber so sehr der Schmerz war, daß sie nun wieder zu tieferer Ent- samkeit verurteilt war — zu einer Einsamkeit, wie sie sie so bitter noch nicht erfahren hatte — so war es doch ihre erste Empfindung, daß es gut war so, daß Edith in Not und Ver- zweiflung die beste Lösung gefunden hatte.

Nun war sie doch der ätternen Furcht überhoben, von der ihre Seele sich nicht hätte freimachen können, solange sie die geliebte junge Schwägerin dem Einfluß ihres Mannes ausgesetzt sah. Nun sah sie doch, daß sie sich nicht getäuscht hatte in der Kraft und Reinheit ihres Charakters. Wie hätte sie ihr zürnen sollen dieser Flucht wegen — sie, die ihr halbes Leben darum gegeben hätte, hätte auch sie fliehen dürfen vor dem Grauen und dem Elend, das sie hier be- drängte! — Ihr Leben war abgetaucht — wie oft es sich auch noch immer verzweiflungsvoll jung in ihrem Herzen regen mochte. Sie hatte nichts mehr zu hoffen und war ihrer selbst zu sicher, als daß sie noch etwas zu fürchten ge- habt hätte. In dem Wagnis um Edith aber war sie fast vergangen. Und sie wollte die Trennung freudig ertragen, wenn sie sie sicher wußte vor den Gefahren, die sie hier be- droht hatten.

Um das, was später wurde, war ihr nicht so sehr anst. Wenn Edith sich jetzt hätte freimachen können, so würde ihr junges und starkes Herz ihr wohl auch den Weg weisen, auf dem sie zu ihrem Glück gelangte.

Nun blieb ihr noch die schwerste Pflicht: es ihrem Mann mitzuteilen.

Und wie sie daran dachte, regte sich das Mitleid in ihr noch stärker als am Tage zuvor — Sie wußte: wenn er ein selbstloses Gefühl hatte, so war es die Liebe für diese Schwester. Deshalb gerade, weil sie das wußte, hatten seine Worte über Ediths Liebe zu Helmut sie ja tiefer empört als alles, was sie zuvor aus seinem Munde hatte hören müssen. Dies aber würde ein harter Schlag sein für ihn — ein Schlag, der ihn vielleicht niederwarf. — Vielleicht aber auch

Der Bezahler der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausg. B), Herr Peter Eister aus Wiesbaden, Hermannstraße 22

wohnhaft, ist am 29. Mai d. J. tödlich verunglückt. Da die Bezahler der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“

völlig kostenlos gegen Unfälle versichert

sind, wurden an die Witwe des Verunglückten, wie aus der nachfolgenden Quittung ersichtlich,

1000 Mark ausgezahlt.

Auch in diesem Falle hat sich die gegenwärtige Einrichtung der kostenlosen Unfallversicherung der Bezahler der „Wies- badener Neuesten Nachrichten“ auf das Beste bewährt.

Abdruck.

Quittung.

Der Maurer Peter Eister, Wiesbaden, Hermannstraße 22 II., war durch ein Abonnement auf die „Wiesbadener Neuesten Nach- richten“ bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank, Aktien- gesellschaft in Nürnberg gegen Unfall versichert.

Am 29. Juni 1918 erlitt er durch Schlag einer Reiche gegen den Kopf schwere Verletzungen, denen er tags darauf erlag.

Die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank zahlte mir anlässlich dieses Unfalls die Versicherungssumme von M. 1000.—, kassabildlich:

Mark Eintausend

bedingungsgemäß aus, wofür ich hiermit quittiere und gleichzeitig be- zeugne, daß mir weitere Ansprüche aus diesem Unfall gegen die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank nicht zustehen.

Wiesbaden, den 2. September 1918.

(Unterschrift der Witwe) gez. Frau Eister Wwe.

Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit amtlich beglaubigt:

Wiesbaden, den 2. September 1918.

(Unterschrift)

Der Polizeipräsident.

J. A. gez. Götting.

Hgl. Polizei-Sekretär.

Die Bezahler der „Wiesbadener Neuesten Nach- richten“ sind u. der best. Versicherungsbedingungen

völlig kostenlos

bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg

gegen Unfälle versichert.

Die Versicherungsbedingungen gehen unsern Bezählern an Wunsch jederzeit kostenlos zu. Bis jetzt wurden an verunglückte Bezahler der „Wiesbadener Neuesten Nach- richten“, bezw. an deren Angehörige

48575 Mk. ausgezahlt.

Der Bezugspreis der „Wiesbadener Neuesten Nach- richten“ beträgt 1.— Mk.; mit der hundertfachen Wochen- schrift „Kochbuch und Rezept“ 1.20 Mark ohne Bezahl- geld. — Bestellungen werden jederzeit von unsern Erägern, Filialen, allen Verkäufern und unserer Hauptgeschäftsstelle: Nikolastraße 11 (Fernspr. 5916, 5917) entgegengenommen.

Ganz besonders wohlschmeckend und nahrhaft aber ist Ge- müse von roten Rüben. Gewaschen, weich gekocht, abgeseiht und fein geschnitten oder noch besser fein gehackt, werden die roten Rüben mit wenig Wasser, das den Boden des Kochgefäßes etwa drei Zentimeter bedeckt, zum Aufwallen gebracht. Dann vermischt man sie mit vorher angerührtem Mehl, Kartoffelmehl, oder mit zwei bis drei fein zerriebenen rohen Kartoffeln und schmeckt das Gericht süß-sauer ab. Ein Zusatz von Nüssen und Verwendung von Keilen oder an- deren Gewürzen und Juckern erhöht den Wohlgeschmack. So zubereitet, geben die roten Rüben ein vorzügliches und auch sehr unter Berücksichtigung des Mannels an Fett und Fleisch, leicht verdauliches, nahrhaftes Gemüse, das sich als Haupt- mahlzeit für die Spätherbst- und Wintermonate besonders eignet. Wer es noch nicht kennt, versuche es!

Pilzwanderführung. Am Samstag, den 5. Oktober, 11 Uhr vormittags, werden Fräulein A. D. Klein und Fräu-

lein P. Ulfert wiederum eine Pilzwanderführung im Interesse der Kriegsvolkernährung veranstalten. Erster Treffpunkt: Endstelle der Elektrischen in Sonnenberg, 2. Treffpunkt zur Pilzkontrolle um 4 Uhr in der Stiefelmühle, Nord. Meßer. Um 5 Uhr wird abgeholt. Am Tage der Pilzwanderführung findet keine Pilzkontrolle im Hause der Damen, Rheinstraße 108, statt.

Ausfuhrverbot für Schriften und Drucksachen. Durch Verfügung des Reichs Generalkommandos des 18. A. R. und des Gouvernements der Festung Mainz vom 18. Juni 1918 ist es verboten, daß Reisende Schriften oder Druck- sachen mit über die Reichsgrenze nehmen. Ausnahmen in besonderen Fällen sind nur gestattet, wenn die Schriften vor dem Eintritt der Reise amtlich geprüft und eingeschickt sind, wofür im Corpsbezirk und für den Bereich der Festung Mainz die militärische Postüberwachungsstelle Frankfurt, Bellerstraße Nr. 33, zuständig ist. Es wird darauf hingewiesen, daß in solchen Fällen die mitzu- nehmenden Schriften und Drucksachen mindestens fünf Tage vor der Abreise bei der Postüberwachungsstelle eingegangen sein müssen.

Reichung der Türkenlöse. Der Türkenlösehaupt- treffer von zweihunderttausend Franken fiel nach einer Drahtmeldung des Bankhauses Calmann-Hamburg auf die Nummer 190 224.

Die „russischen Verurteilten“, Ausgabe Nr. 2131 und 2132, enthalten die preussische Verurteilten Nr. 1256, die sächsischen Verurteilten Nr. 542 (Salut) und 543 und die württem- bergische Verurteilten Nr. 709. Außerdem liegt als Anlage die Sonderverurteilten Nr. 25 „Unermittelte Heeresange- hörige, Nachlass- und Fundstücke“ bei. Sammlungen bisher er- schienenen Verurteilten sind in unserer Geschäftsstelle Nicolaisstraße 11 für jedermann unentgeltlich einzusehen.

Ständesamstagsnachrichten vom 2. Oktober. Sterbe- fälle: Am 28. September Reinhard Kunt, Plattenleger, 24 Jahre. Am 9. September Frau Anna Katharina Scher- ber, geb. Wende, 62 Jahre; Johann Jakob Verke, 11 Jahre. Am 1. Oktober Frau Adele Wiersthal, geb. Schottländer, 56 Jahre; Philipp Behl, Stuckateur, 48 Jahre; Theodor Schwalb, Herrenschneider, 43 Jahre; Luise Pfanzagl, ohne Beruf, 19 Jahre; Vultz Videl, Privatier, 72 Jahre. Am 2. Oktober Frau Luise Peters, Witwe, geb. Springer, 54 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. In dem Großen Konzert der ver- einigten Orchester des Königl. Theaters und der Stadt Wiesbaden am Freitagabend 7 Uhr im großen Saal des Kurhauses gelangt durch Frä. Gertrud Gensbach (Soprano) Hölzles Liedes aus „Tristan und Isolde“ von R. Wagner und Lieder mit Klavierbegleitung von Hugo Wolf, durch Herrn John Gläser (Tenor) die Arie des Vasco „Land so wunderbar“ aus „Die Aftkanerin“ von A. Meyerbeer, vier kleine Capricen in Liedform von A. Schlegel und Lieder von M. Strauß zum Vortrag. In Or- chesterwerken gelangen zur Aufführung: Kaisermarsch von R. Wagner, Vorspiel zum 1. Akt und Karfreitagsmarch aus „Parsifal“ von R. Wagner und Präludien, Symphonie, Dichtung von H. Liszt. Der Reinertrag der Veranstaltung ist bekanntlich dem Vaterlande als Geldsumme auf die rechte Arie als Anteil gewidmet und steht den Kriegswohl- fahrtskassen deutscher Musiker zu. Es steht zu hoffen, daß ein reger Besuch die Möglichkeit bietet, eine ansehnliche Summe zu sammeln.

Residenz-Theater. Am Samstagabend findet ein interessantes Gastspiel statt. Der berühmte Comique des Hamburger Thalia-Theaters, Alfred Müller, spielt hier die Rolle des „Reichs“. Alfred Müller, abri- gens ein Bruder unseres beliebten Erich Müller, ist auch als dramatischer Schriftsteller weit bekannt und geschätzt. Er ist der Verfasser von „Wo die Schwäne nisten“, „Meine Frau, die Hofkapellmeisterin“, „Unter der blühenden Linde“ usw. Sein neuestes Werk, „Kronen und Kreuze“, eine Komödie mit Gesang und Tanz, erlebt voraussichtlich am 12. Oktober die Uraufführung im Residenz-Theater.

Der Kartenverkauf für die Filmverkaufsfüh- rung angestrichen der Kriegsfürsorge am Samstag im Kurhaus hat bereits so lebhaft eingesetzt, daß es empfeh- lenswert erscheint, sich zeitig für Karten zu sorgen, da an der Abendkasse nur noch wenige Plätze vorhanden sein dürften. — Die Herren Herrmann und Steinbeck haben ein geschmackvolles Programm für das Filmkaufspiel „Unter falscher Maske“ herstellen lassen, das Photos von den Hauptdarstellern, Ansichten von Wiesbaden sowie teils interessante, teils humoristische Artikel, Gedichte usw. über die Filmkunst enthält. Das hübsch ausgestattete Büchel- chen ist am Abend der Vorführung bei den Saalbesuchern zu haben.

hat gemessen sind. Im übrigen wird meine Schwägerin wahrscheinlich schon in aller nächster Zeit wiederkommen. Und wenn ich Sie behalten will, so erwarte ich natürlich auch, daß Sie nicht über das Geschwätz sprechen.“

„Da können sich die gnädige Frau gewiß daran ver- lassen. Und ich bin der gnädigen Frau ja auch so unendlich dankbar, wenn ich bleiben darf.“

Sie schenken sehr gerne, ihrem überpöhlten Herzen noch weiter in allerlei Versicherungen Luft zu machen, aber Frau Marianne hielt sich nicht länger auf. Sie nickte ihr noch ein- mal freundlich zu und ging dann in das Erdgeschoss hinunter.

Sie wußte, daß ihr Mann sich in seinem Arbeitszimmer befand. Er war in der letzten Zeit ja kaum noch in die Fabrik hinübergegangen, und er lebte fast ganz in seinem Zimmer hier. Vor der Tür aber wollte sie doch wieder ein- Wachen überkommen, dessen sie erst Herr werden mußte — Er, als sie den Diener kommen sah, entließ sie sich, an- zuklopfen. Ein müdes „Herein!“ antwortete ihr, und sie trat über die Schwelle.

Er erhob sich von dem Sofa, auf dem er gelegen hatte, als er sah, wer ihn da aufsuchte. Ohne Fragen war er, seine Weste war unordentlich geschliffen, und aus dem Rauch- fächer, das er dicht an das Sofa herangezogen hatte, stand die Kognakflasche. So heftig erschrocken Frau Marianne, daß ihre Lippen zitterten, und daß sie sein Wort hervorbringen vermochte — Was es schon so weit? — So weit? — Er sah das fassungslose Entsetzen in ihren Augen. Und während er sich hastig bemühte, keinen Anzug zu ordnen, sagte er: „Du brauchst nicht zu erschrecken! Ich brauch: das Zeug noch immer nur als Medizin. — Wolltest du mir et- was lassen? — Was ist das für ein Brief?“

Er sagte das sicherlich nur, um eine Ablenkung zu finden. Vor ihm lag er jetzt wieder zum Bewußtsein, daß sie Ediths Brief noch in der Hand hielt. Und während sie ihn hastig in ihrem Morgenrock barg, sagte sie: „Ja — ich habe dir etwas zu sagen. Aber ich möchte dich herzlich bitten: laß uns ruhig und freundlich miteinander sprechen! Vergiß einmal, daß — daß wir —“

„Ich habe dich verstanden. Aber du siehst doch wohl, daß ich ohnehin sehr ruhig geworden bin. Und das Freundschaft- liche — nun, weshalb sollten wir nicht freundschaftlich mit- einander reden?“ (Fortsetzung folgt).

— und wie Hoffnung reate sich's in ihr — daß dieser Schlag ihn zu einer Einsamkeit brachte. Wenn er sah, daß er in Ge- fahr war, seine teuersten Besitztümer zu verlieren, vielleicht, daß er dann selbst dazu beizutragen, den beiden jungen Menschen- kindern zu ihrem Glück zu verhelfen. Er war ja doch nun auch ganz einsam, einsamer noch wie sie — denn ihn hielt kein Bewußtsein aufrecht, von irgend jemandem geliebt zu werden. Und wenn sie ihm auch nicht geben konnte, wonach er verlangte, so wollte sie doch wenigstens versuchen, ihm als eine Gefährtin zur Seite zu stehen, ihm zu helfen, seine Laken zu tragen —

Das alles ging ihr durch den Sinn, während sie in dem Mädchenstübchen saß, das nun wieder leer und still bleiben sollte. Und sie wollte nicht abgern, ihre Entschlüsse in die Tat umzusetzen. Sie wollte mit ihrem Mann sprechen, und es mußte doch für ihren Willen einen Weg geben. Ver- ständnis bei ihm zu finden. Ediths Bitte, es ihm so freund- lich und so schonend wie möglich zu sagen, wollte sie getreu- lich zu erfüllen suchen.

Als sie aus dem Zimmer trat, huschte die Rose über den Flur — sicherlich hatte sie sie beobachtet und hier draußen gewartet. Sie hatte verweinte Augen, und als Frau Ma- rianne sie nun anrief, ließen ihr wieder die Tränen über die Wangen. Zögernd und ängstlich kam sie heran. Aber Frau Marianne zwang sich zu einem Lächeln.

„Ich bin Ihnen nicht böse“, sagte sie. „Weinen Sie nicht mehr, Edith!“ — Dann ist das Fräulein zur Bahn ge- gangen.“

„Um halb neun, achtern abend“, kam schluchzend der Be- gehd. „Ach Gott, wenn die gnädige Frau mir bloß nicht böse sein wollen — ich habe es dem Fräulein ja nicht ab- schlagen können! Aber wenn ich nun entlassen werden soll —“

„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich Ihnen nicht böse bin. — Aber ich verheiß nicht — Sie können doch den Koffer nicht zur Bahn getragen haben. Und ich habe gesehen, daß meine Schwägerin ihre Sachen mitgenommen hat.“

„Ich wollte ja auch meinen Koffer mitnehmen, den ich mit- brach vom Herrn Major von Völter. Aber das Fräulein meinte, wir würden es schon machen können, und hat mir anesagt, und da ich es auch gegangen. — Ach Gott, wenn der gnädige Herr es erfährt — ich fürchte mich ja so —“

„Mein Mann wird nicht erfahren, daß Sie daran betei-

• Aus der Stadt. •

Mord und Selbstmord.

Am Mittwoch nachmittag 4 1/2 Uhr spielte sich im Hause Jahnstraße 16 ein Drama ab, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Gefangenheitsarbeiter August Stieglich wohnte dort als Mieter bei der Näherin Reicherzhahn, der Ehefrau des in französischer Gefangenschaft befindlichen Kellners Karl Reicherzhahn. Mit dieser kam er in Fortwächsel, in dessen Verlauf er einen Revolver zog und auf die Frau zwei Schüsse abgab, von denen einer durch den linken Unterarm, der andere durch den linken Oberarm und in das Herz ging. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuss in die Schläfe. Als man in die Wohnung eindrang, lag Stieglich tot in der Küche, wofür der Streit hundertfunden hatte, während man die Frau im Schlafzimmer auf der Erde liegend, fand, wofür sie sich noch gekloppt hatte, bevor der Tod eintrat. Stieglich war als gefährlicher Burke bekannt. Er hat schon mehrfach die Gerichte beschuldigt und hat auch schon eine Justizhausstrafe verbüßt. In dem Haushalt der von ihm Getöteten scheint er eine eigenartige Rolle gespielt zu haben, denn er trug den Überzieher und die goldene Uhr des abwesenden Gheumanns Reicherzhahn, wie auch der Revolver des letzteren Eigentum war. Stieglich hatte sich auch diesen angeeignet, und wegen der Herausgabe dieses Revolvers soll der Streit begonnen haben. Frau Reicherzhahn hinterläßt zwei Mädchen im Alter von 13 und 15 Jahren.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem beim hiesigen Telegraphenamt beschäftigten Telegraphenmechaniker Gehilfen und dem Oberleitungsaufsicher Carl Holz verliehen.

Kroftige Rächte. In den beiden vorletzten Nächten sank das Thermometer so tief, daß sich eine harte Reifbildung bemerkbar machte. Einzelne Gartenfrüchte, Kürbisse, Gurken, auch Bohnen, haben darunter gelitten und sind teilweise sogar erfroren.

Die Herbstferien in den hiesigen Schulen beginnen am Samstag, den 5. Oktober, und dauern bis Dienstag, den 15. Oktober, an welchem Tage der Unterricht wieder aufgenommen wird.

Verkehrsnachricht. Die die Eisenbahndirektion Mainz mitteilt, werden auf der Strecke Wiesbaden-Langen-Schwalbach die beiden Abzüge aus dem Sommerfahrplan: Wiesbaden ab 2.45 Uhr, Dohlsheim ab 3.00 Uhr, Langenschwalbach ab 3.50 Uhr nachmittags und Langenschwalbach ab 6.42, Dohlsheim ab 7.35 und Wiesbaden ab 7.52 Uhr nachmittags, auch während des Monats Oktober gefahren.

Obstpreise für Kohlen. Bekanntlich wurden mit Genehmigung des Handelsministers seitens der Reichs- und Kohlenpreise vom 1. September ab wieder erhöht. Außerdem fanden noch kleine Erhöhungen durch die Großlieferanten und Händler statt. Infolgedessen mußten die am 26. Juli 1918 festgesetzten Obstpreise für Kohlen etwas erhöht werden. Auf die im Anhangenteil erscheinende Verordnung des Reichspräsidenten wird hingewiesen.

Zur Kartoffeleinkaufssteuer. Wie uns das Landratsamt mitteilt, geht aus verschiedenen dort eingelaufenen Zuschriften hervor, daß bezüglich der Einkaufssteuer des Winterbedarfs an Kartoffeln noch Unklarheiten bestehen. Es sei deshalb noch einmal mitgeteilt, daß die zwei Zentner, die seitens der Stadt Wiesbaden zur Einkaufssteuer geliefert werden, keineswegs das ganze Jahr, sondern nur vom 15. Dezember 1918 bis zum 8. Juni 1919 an reichen haben. In der Zeit vor und nach dieser Periode erfolgt die Verfertigung der Bevölkerung mit Kartoffeln auf die üblichen Wochenorten.

Gegen die Kartoffelsteuern. Das Landratsamt teilt uns mit: Die schwierige Übergangszeit der Kartoffelvervielfachung ist überwunden. Die Verfertigung der Stadt Wiesbaden ist geregelt und im Gange. Es wird dort nun wieder die übliche und ausreichende Menge von 7 Pfund je Kopf und Woche ausgegeben und doch nimmt das selbstgebackene „Damier“ kein Ende. Im Gegenteil. Es hat begonnen zu einer Gewohnheit zu werden, die zu einer unerhörten Rücksichtslosigkeit gegen die Masse der Bevölkerung sich auszuwirken. Man behauptet, daß der Landkreis Wiesbaden auch noch andere Verordnungen zu befehlen hat, daß dies aber unmöglich wird, wenn täglich große Mengen von Kartoffeln auf dem Wege des verwerflichen Schleichhandels abwandern. Unsere Zeit ist so hart, und die Versorgung der Massen so schwer, daß wirklich jeder Einzelne mithelfen sollte, die Versorgung der Gesamtheit der Bevölkerung zu sichern. Das wird aber unmöglich, wenn jeder nur an sich selbst denkt und den eigenen Keller zu füllen, vielleicht zu überfüllen, trachtet. Jedenfalls werden von nun an die Strafen gegen die unerlaubte Ausfuhr verschärft und die Ueberwachungskommissionen verstärkt.

Volksschule. Im Monat September belief sich die Anzahl unserer Leser auf 2133 Herren und 540 Damen.

Feuerbestattung. In den Monaten Juli, August und September wurden in der hiesigen Feuerhalle 46 Personen den Flammen übergeben. Davon waren 22 männlich und 24 weiblich. Der Konfession nach waren 36 evangelisch, 4 katholisch, 1 altkatholisch, 1 mosaisch und 4 konfessionslos. Außerdem wurden 15 Personen von hier zur Feuerbestattung nach Mainz überführt.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 2133 und 2134, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1257, die sächsischen Verlustlisten Nr. 543 (Schluß) und 544, die württembergischen Verlustliste Nr. 710 und die Marineverlustliste Nr. 150.

Standesamtsnachrichten vom 1. Okt. Sterbefälle: Am 1. Okt. Frau Elisabeth Kieder, geb. Wengand, 42 Jahre. Am 2. Okt. Maria Pfaff, Dienstmädchen, 53 Jahre; Frau Christine Schäfer, geb. Reuser, 59 Jahre; Magdalena Götz, 7 Monate. Am 3. Okt. Friedrich Koch, Kaufmann, 36 Jahre.

Israelitische Gottesdienste.

Alt. Israelitische Kultusgemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 33. Freitag abends 5.30 Uhr, Sabbat morgens 8.15, Vortrag 10.15, nachm. 3, abends 6.00 Uhr. Sabbatmorgens 6.45, abends 5.15 Uhr.

Kuchens, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kuchens. Auf vielseitigen Wunsch wird der Beirat der hiesigen (Freitag) Abendkonzerte für die 9. Kreisanleihe von 7 auf 7 1/2 Uhr verlegt.

Schreibers Konservatorium für Musik, Hofstraße 6. Am Samstag, 5. Oktober, abends 6 Uhr, findet in den Räumen des Konservatoriums ein Vortragabend für Schüler aus Unter- und Mittelklassen statt. Der am gleichen Tage für 7 1/2 Uhr bekanntgegebene Vortrag fällt krankheitsbedingt aus.

Deutsches Turnen.

Jugendwettkämpfe in Wiesbaden. Das von den städtischen Fortbildungsschulen gemeinsam mit dem Turngau Wiesbaden für den vergangenen Sonntag, den 29. September, geplante Jugendwettkampftun wurde wegen der ungenügenden Witterung verschoben werden. Dasselbe soll nun — ankündigtes Wetter vorausgesetzt — am nächsten Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, auf dem Exercierplatz an der Schierheinerstraße abgehalten werden.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Rambach.

Kriegswohltätigkeitsveranstaltungen. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, Ortsgruppe Sonnenberg-Rambach, hält am nächsten Sonntag Abend in Rambach im Saalbau „Zur Waldlust“ eine Wohltätigkeitsveranstaltung zum Behen nothleidender Kameraden ab. Zweck des Reichsbundes ist die Wahrung der gemeinsamen Interessen der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer durch diese selbst gegenüber der Gesetzgebung und Verwaltung wie im Wirtschaftsleben und Pflege der Kameradschaft und Solidarität. Der Reichsbund ist parteipolitisch und religiös neutral.

c. Schick, 3. Okt. Folgen schwerer Betriebsunfall. Amlich wird gemeldet: Bei der Beilegung von Sprengstofffrüchten fand auf dem Gelände der Farbwerke anscheinend durch unvorsichtige Handhabung eine Explosion statt, wobei leider vier Arbeiter den Tod fanden. Weitere Personen wurden nicht verletzt. Auch wurde kein Sachschaden verursacht, da sich das Unfälle im Freien ereignete. Die Namen der Verunglückten sind: Joh. Sebel, Joh. Schimpf und Heinrich Schneider aus Hock und Eugen Holzhauser aus Soffenheim.

n. Rönigstein, 3. Okt. Der Schluß der Sommerkuraison erlosch am 30. September. Nach der letzten Kurliste beträgt die Gesamtzahl der Fremden 6470.

W. Mainz, 2. Okt. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde von Bürgermeister Wünder die Mitteilung gemacht, daß demnächst eine Verordnung erlasse, die dem Mißbrauch des Altmöbelhandels steuern würde. Ein städtisches Möbelamt werde in einigen Tagen in der Schulstraße eröffnet. — Für die Erweiterung des Ehrenfriedhofs wurden 40 000 Mark bewilligt. Für Errichtung von Kleinwohnungen in Mainz und Mainz-Rambach wurden im ganzen 947 200 Mark bewilligt und für Wohnbaracken 150 000 Mark. Es wurde dabei mitgeteilt, daß es gelungen sei, für den 1. Oktober alle Wohnungsuchenden bis auf acht Familien unterzubringen, aber auch für diese würden Wohnungen beschafft. Die Zahlen, die die „Stf. Itz.“ mitteilt, hat, seien vollständig unrichtig. — Zur Deutschlandsspende für Säuglings- und Kleinkinder wurden 3000 Mark bewilligt.

Gericht und Rechtsprechung.

Fe. Ein verurteilter Einbrecher. Der Schneider Friedrich Schmidt von hier, ein Angehöriger seiner verurteilten Einbrecherbande, die Wiesbaden und Mainz eine zeitlang unsicher gemacht hat, fand heute wieder vor der Strafkammer. Schmidt hatte noch seiner Verurteilung vor der Strafkammer Mainz, in das hiesige Unterungsgesängnis überführt, mit dem Strafgefängnis Franz Rupp einen Fluchtplan verabredet. Der aber rechtzeitig vereitelt wurde. Beide wurden wegen Mitterrei zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt. Schmidt, dem weiter zur Last gelegt war, durch einen Hilfsgefängnisaufsicher Briefe an seine Frau befördert zu haben, erhielt wegen dieses Verfehls noch eine Woche Gefängnis.

Sport.

Nennen in Grunewald.

1. Spreewald-Nennen. 12 000 Mark. 1600 Meter. 1. v. Weinberg's Patron II (Schmidt), 2. Kiepsia (Kaiser), 3. Sperber (D. Bauer). Ferner liefen: Nordnadel, Stagesdattin, Palme, Sanjette, Raas, Revellin, Sternblume. Tot. 18:10, Pl. 12, 22, 19:10.

2. Vinion-Nennen. 16 000 Mark. 2000 Meter. 1. v. Weinberg's Lorbeer (Schmidt), 2. Feuerzauber (Zimmernann), 3. Rasewels (Rahenberger). Ferner liefen: Dagla Sofia, Stroich, Sandhaaf. Tot. 13:10, Pl. 10, 30:10. 3. Herzog von Ratibor-Nennen. 30 000 Mark. 1200 Meter. 1. Gekitt Mühlhahnsens Schnellfeuer (Stolpe), 2. Gekitt (Schmidt), 3. Freida (Wengel). Ferner liefen: Thor, Armerier, Fink, Abglinh, Duschel, Gansmühl, Selika, Mailon rouge. Tot. 54:10, Pl. 15, 12, 15:10.

Bekanntmachung.

Betrifft:

Bezug von Kartoffeln aus dem Landkreis Wiesbaden.

Gaushaltungen, Hotels, Pensionen und Anstalten, die ihre Winterkartoffeln zur Einkaufssteuerung aus dem Landkreis Wiesbaden beziehen wollen, haben die Bestellung unter Vorlage des Gaushaltungsausweises, der Markenausgabekarte und der Kartoffelkarte bzw. Bezugsscheine (bei Großverbraucher) nur in der unten angegebenen Zeit und Reihenfolge bei der Kreisartoffelstelle, Lessingstraße 16, Erdgeschoss, von vormittags 8—12 1/2 Uhr und nachmittags 2 1/2—5 Uhr zu bewirken und gleichzeitig den Kaufpreis mit 8 Mark je Zentner zu entrichten. Die Schnellkeitsprämie von 50 Pfennig je Zentner zahlt die Stadt Wiesbaden an den Kreis direkt. Die von dem städtischen Kartoffelamt ausgegebenen Antragsformulare sind für den Bezug aus dem Landkreis Wiesbaden hinfallig. Die freie Wahl des liefernden Landwirts ist, wie bereits bekannt gegeben, ausgeschaltet. Ausnahmen können nicht gemacht werden.

Reihenfolge:

Gaushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

A-B Montag,	den 7. Oktober
C-E Dienstag,	„ 8. „
F-G Mittwoch,	„ 9. „
H Donnerstag,	„ 10. „
I-K Freitag,	„ 11. „
L-M Samstag,	„ 12. „

N-Q Montag,	den 14. Oktober
R-Sb Dienstag,	„ 15. „
Se Mittwoch,	„ 16. „
Se-V Donnerstag,	„ 17. „
W-Z Freitag,	„ 18. „
A-Z Samstag,	„ 19. „

Hotels, Pensionen und Anstalten usw. mit den Gaushaltungsausweisen

Nr. 50000—50160	Donnerstag, den 10. Oktober
Nr. 50160—50300	Freitag, „ 11. „
Nr. 50301 u. höher	Samstag, „ 12. „

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
von Seimbürg.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1918.

1. Spreewald-Nennen. 16 000 Mark. 1600 Meter. 1. Stempels Galant (Tarras), 2. Madom (Galle), 3. Felerabend (Rahenberger). Ferner liefen: Sentinel, Fink Popoff, Conforte, Cassierer, Durcas, Albani, Sauerfink, Sternlauf. Tot. 47:10, Pl. 17, 26, 30:10. 5. Walvater-Nennen. 12 000 Mark. 1200 Meter. 1. Scharfenorts Hölle galut (Tarras), 2. Suppi (Rahenberger), 3. Feldheim (Galle). Ferner liefen: Capitallik, Hainleika, Rudendorff II, Mondnacht, Superbel. Tot. 27:10, Pl. 14, 12, 14:10. 6. Preis der Mark. 33 000 Mark. 1800 Meter. 1. v. Weinberg's Nacht (Schmidt), 2. Harlekin (Schäffe), 3. Dolly (Heuler). Ferner liefen: Drilus, Engadin, Grifeldis, Pia, Malachit, Conforte, Rarow, Sattelfink, Sterna, Riese, Dammora. Tot. 27:10, Pl. 14, 40, 19:10. 7. Preis von Bärleide. 12 000 Mark. 1000 Meter. 1. Baldulus Herzliche (Grüh), 2. Potte (Diefnik), 3. Blocca (H. Grüh). Ferner liefen: Togo, Retter, Ueas, Rottalmünster, Glückstind, Stropa II. Tot. 24:10, Pl. 11, 12, 18:10.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

A. Sch. in Hambro. Rein Hausbesitzer kann gezwungen werden, in sein Haus elektrische Leitung zu legen, wenn er nicht will. Das kann der Mieter nur auf dem Wege öffentlicher Ueber-einkunft erreichen, entweder, daß er einen Teil der Kosten übernimmt oder höhere Miete bezahlt. Sie werden daher bei der Gemeinde nicht viel ausrichten können, wenn diese als Hausbesitzerin sich weigert, ihrem Wunsch nachzukommen. Es steht Ihnen in freier, sich nach einer anderen Wohnung umzusehen, wenn Ihnen die Wohnung nicht zusagt.

Dichtfreund in B. Das Goethe'sche Gedicht lautet:

Man mit ausgedünsteten Tassen,
Dir tut niemand was an Lieb,
Dand wird nur mit Hand gewaschen,
Wenn du nehmen willst, so gib!

Sie wissen nun, wie Sie sich bei der neuen Kriegsanleihe zu verhalten haben.

B. M. Sie haben auf der Bürgermeisterei la schon die richtige Antwort erhalten. So lange Sie keine neue Wohnung gefunden haben, können Sie aus der alten nicht gewaltlos entfernt werden, wenn Sie Ihre Miete zahlen. Sehen Sie zu, daß Sie sich mit dem Hausbesitzer und dem anderen Mieter verständigen, indem Sie ihm vielleicht das eine Zimmer abtreten und die Möbel irgendwo unterstellen, bis Sie eine andere Wohnung gefunden haben. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Seite. Der Gnadenakt des Kaisers vom 27. Januar 1918 bezieht sich nur auf Militärstrafen. Ein Strafverfahren gegen einen Militärlastigen kann ausgesetzt werden, wenn derselbe zum Heeresdienst einbezogen ist und zur Verbändlung nicht erscheinen kann. Eingestellt wird das Strafverfahren nicht, wenn der Zeitpunkt kann immer noch kommen, daß die Verbändlung wieder aufgenommen wird, damit das Gesetz zu seinem Recht kommt und das besagte Vergehen seine entsprechende Sühne findet. Auch eine Verläßung gibt es in diesem Falle nicht.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kriegsanleihe für 1918. In den nächsten Wochen wird von dem Reich die Kriegsanleihe für das Rechnungsjahr 1918 erhoben, und zwar von denjenigen Personen mit mehr als 10 000 M. Einkommen, die bei der Staatseinkommensteuerveranlagung für 1918 gegenüber denjenigen für 1914 über 3000 M. Mehreinkommen hatten; ferner von allen Personen, die ein Vermögen von mehr als 100 000 M. besitzen, und endlich von den Gesellschaften von ihrem im 4. Kriegsjahr 1918 erzielten Mehreinkommen von 5000 M. an. Die Abgabe vom Mehreinkommen beträgt 5—10 vom Hundert, die Abgabe vom Vermögen 1—5 vom Tausend. Bei genauer Beachtung aller Bestimmungen lassen sich mancherlei erhebliche Vereinfachungen erzielen, die die Steuerpflichtigen jedoch selbst beantragen müssen. Der Oberstadtssekretär Eifert zu Dortmund, Vizepräsident der Steueranleihekommmission dafelbst, hat eine praktische Anleitung ausgearbeitet, die über alle Fragen Aufschluß gibt. Darin sind auch das neue Umsatzsteuergefeß nebst Erläuterungen und Ausführungsbestimmungen des Bundesrats sowie das kürzlich erlassene Steuerfahndungsgefeß enthalten. Das Werk ist zum Preise von 5 M. bei dem Genannten sowie bei Keller u. Seck, Buchhandlung, Wiesbaden, zu haben.

Verantwortlich für Politik und Heilwesen: H. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Giese. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. S. J. Böhler. Gedruckt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Samstag, 5. Okt.:

Keine wesentliche Änderung.

Ohne Fleisch. bereit, man wohlbedenkende, reichhaltige Kraftsuppen u. Speisen nur mit „Reine Suppenmilch No. 550“, die bei Postämtern, Militärärzten, haatlich. Beständen dauernd im Gebrauch ist. Preis M. 1.70 die 200 g. Al. überall erhältlich. Hersteller: Fortules-Nährmittelwerk. G. m. b. H., Frankfurt/Main.

